

Als ich mich dazu entschloss, mich für einen Auslandsaufenthalt während meines Studiums zu bewerben, stand für mich nicht von vornherein fest, wo ich gerne ein Semester absolvieren würde. Über die Homepage des Akademischen Auslandsamts der PH Ludwigsburg bin ich dann über diverse englischsprachige Austauschprogramme gestolpert. Schließlich zählte eine praktische Anwendung und Verbesserung meiner Englischkenntnisse zu meinen Beweggründen für ein Semester im Ausland. Speziell die Inhalte eines angebotenen Kurses der Marnix Academie in Utrecht passten darüber hinaus zu meinen Studieninhalten der Sonderpädagogik. So setzte ich alles auf eine Karte und bewarb mich gezielt nur auf diesen Platz hin. Nach meinem Bewerbungsgespräch im Akademischen Auslandsamt erhielt ich auch die Zusage der Partnerhochschule in Utrecht. Die größte Herausforderung während der Vorbereitung lag in der Wohnungssuche in Utrecht und Umgebung. Portale wie kamer.nl bieten gegen Bezahlung eine „erleichterte Wohnungssuche“. Im Prinzip laufen diese Portale auf dem selben Prinzip wie Immobilienscout-Seiten, nur mit dem Unterschied, dass man einen kostenpflichtigen Account erstellen muss, um mit Vermietern über diese Seite in Kontakt treten zu können. Im Endeffekt hat mir das Erstellen dieses Accounts nichts gebracht, dafür verhalf mir meine Mitgliedschaft in unzähligen Facebook-Gruppen zu einem Zimmer. Diese Seiten werden sehr stark genutzt und so kam ich auch zu meiner WG in Hilversum, dem Medienzentrum der Niederlande (liegt ziemlich genau zwischen Utrecht und Amsterdam).

Im Gegenteil zu vielen Partnerhochschulen bietet die Marnix Academie keine Wohnheimplatzvermittlung an. Die Zimmersuche findet komplett in Eigenverantwortung statt. Während meiner Zeit in Utrecht habe ich im ca. 20 Kilometer entfernt gelegenen Hilversum gewohnt. Ich teilte die Wohnung mit drei weiteren holländischen Studenten, zu denen ich über Facebook in Kontakt getreten bin. Eine meiner Mitbewohnerinnen hatte die Wohnung im Voraus mit einer weiteren Mitbewohnerin besichtigt und mir dann angeboten, eines der Zimmer zu übernehmen. Über diese Nachricht war ich sehr erfreut, da ich bis dato erfolglos auf Wohnungssuche war. Bis zum Tage meiner Ankunft, hatte ich das Zimmer also noch nicht gesehen, da ich aufgrund meiner Klausurenphase keine Zeit fand, vorher einige Tage in den Niederlanden zu verbringen. Am Tag meiner Anreise unterschrieb ich den Mietvertrag, ohne das Zimmer vorher gesehen zu haben, was ich im

Nachhinein so auch nicht mehr tun würde. Ich kannte bis dahin mein Zimmer nur über Bilder, die mir per Mail zugesendet worden waren. Das Zimmer war als ca. 8 qm „großer“ Raum ausgeschrieben, nachdem ich nachgemessen hatte, waren es dann ziemlich genau 5,5 qm. So hatten genau eine Matratze und ein Schreibtisch Platz in meiner überschaubaren Bleibe. Mein Zimmer war mit 275 Euro noch relativ günstig im Vergleich zu Wohnungen im Zentrum von Utrecht. Hätte ich jedoch gewusst, dass mich die Nutzung des öffentlichen Transportsystems ungefähr weitere 150 Euro pro Monat kosten wird, hätte ich mir von Anfang an ein Zimmer in Utrecht gesucht.

Aus didaktischer Sicht lief das Studium in Utrecht sehr selbstreguliert ab. Der Beginn des Semesters war gekennzeichnet von Einführungen in die verschiedenen Module, die zu studieren waren. Danach waren wir im Prinzip nur noch anwesend, um an unseren Inhalten zu arbeiten. Stets standen uns unsere Gastdozenten mit Rat und Tat zur Seite. Unser Kurs, der auf den Namen „Special Educational Needs“ hörte, bestand aus insgesamt zwölf Studierenden, wobei die eine Hälfte aus holländischen Studenten, die andere aus international Studierenden bestand. Zwei der vier Module wurden in Eigenarbeit angefertigt, die zwei übrigen wurden jeweils mit einem holländischen Studenten erarbeitet. Nach etwa zwei Monaten in Utrecht erhielten wir die Chance, ein Praktikum an einer niederländischen Grundschule zu absolvieren. Zusammen mit meinem spanischen Kollegen bin ich an einer Grundschule nördlich von Hilversum gelandet. Während unserer ersten Hospitationen observierten wir vorrangig das Unterrichtsgeschehen und lernten Lehrer und Klassen kennen. Im weiteren Verlauf wurde es uns ermöglicht kleine Unterrichtseinheiten auf Englisch zu halten. Die Vorstellung unserer Heimatländer kam sehr gut bei den Schülern an. Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Studium an meiner Partnerhochschule sehr viel autonomer als erwartet von Statten ging. Zwar gab es Rahmenbedingungen und klar formulierte Ziele, allerdings wurde es uns überlassen, auf welchem Weg wir diese Ziele zu erreichen versuchten. Sowohl die Zusammenarbeit mit den übrigen Erasmusstudenten als auch die mit den niederländischen Studierenden hat mir enormen Spaß bereitet. Die Einblicke, die ich dabei in fremde Bildungssysteme erhielt, sind unvergleichlich, da sie direkt aus erster Hand stammen. Neben dem „Special Educational Needs“ Kurs besuchten wir auch einen Holländisch-Kurs. Während dieser Zeit lernten wir die Grundregeln der Grammatik, Syntax sowie ein gewisses Basisvokabular.

Montags und dienstags besuchten wir unsere Kurse an der Akademie und der Donnerstag stand ganz im Zeichen unseres Praktikums. An den freien Tagen erforschten wir Utrecht und Umgebung. Amsterdam liegt etwa eine halbe Stunde mit dem Zug von Utrecht entfernt und ist somit leicht zu erreichen. Utrecht ist eine wunderschöne und sehr junge Stadt. Wie in vielen Teilen Hollands ist das Fahrrad ein sehr beliebtes Verkehrsmittel um herum zu kommen. Ab etwa 40 Euro ist eines über Facebook zu erstehen. Täglich wechseln mehrere über das soziale Netzwerk den Besitzer. Diverse Kneipen, Bars und Clubs machen das Nachtleben von Utrecht bereits sehr attraktiv. Wem dies allerdings noch nicht ausreicht, der sollte definitiv das Nachtleben der niederländischen Hauptstadt erforschen. Amsterdam ist eine unglaubliche Stadt, meiner Meinung nach das europäische Pendant zum „melting pot“.

Generell ist man größtenteils mit anderen Erasmusstudenten in Gruppen unterwegs gewesen. Allerdings war ich auch darauf bedacht, Freundschaften zu einheimischen Studenten aufzubauen. Schließlich wissen diese einfach besser Bescheid, was es so zu sehen und erleben gibt. Das Team des Erasmus Network in Utrecht veranstaltete in regelmäßigen Abständen Aktivitäten wie Städtetrips, sportliche Unternehmungen oder Parties. Während diesen Events kam man immer wieder mit ausländischen Studenten an anderen Universitäten in Utrecht in Kontakt und lernte so unterschiedliche Menschen mit den unterschiedlichsten Geschichten und Zielen kennen.

Die beste Erfahrung während meiner Zeit in Holland war das Erleben eines Zusammenschlusses von jungen Menschen unterschiedlichster Herkünfte, die sich ohne dieses Auslandssemester wahrscheinlich nie über den Weg gelaufen wären. Ich durfte die Erfahrung machen, tiefgreifende Freundschaften während dieser rückblickend doch so kurzen Zeit zu schließen. Die Tatsache, dass jeder bei quasi Null beginnt und sich etwas komplett neues in fremdem Kontext aufbaut, schweißt zusammen. Von daher war der Abschied, der am Ende dieser Zeit stand, auch gleichzeitig die schlechteste Erfahrung während meiner Zeit.

Im Laufe der Wochen nach meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich allerdings für mich entschieden, dass der Abschluss des Semesters im Ausland nicht den ewig währenden Abschied zu meinen neuen Freunden bedeutet. Besuche quer durch Europa sind schon für den weiteren Verlauf des Jahres geplant.